

Ein Leben auf Gittern

Tierschutzprobleme bei Mastkaninchen und das Warten auf eine rechtliche Regelung

von Henriette Mackensen

Vor vier Jahrzehnten begannen Tierschützer gegen die Haltung von Legehennen in Käfigen zu kämpfen. Damals steckte die kommerzielle Kaninchenmast noch in den Anfängen. Seit den 50er Jahren steigt die Produktion von Kaninchenfleisch jedoch kontinuierlich an. Die industrialisierte Massentierhaltung hat inzwischen auch in diesem Bereich Einzug gehalten und noch immer fehlen rechtliche Haltungsvorschriften. Mastkaninchen leiden heute unter besonders schlechten Haltungsbedingungen und fristen ihr Dasein meist ähnlich den Legehennen in Käfigbatterien. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf dieses Problem zu lenken ist noch nicht gelungen – vielleicht, weil Kaninchenfleisch im Gegensatz zu Hühnereiern ein Nischenprodukt ist. Im Folgenden werden die tierschutzrelevanten Probleme der intensiven Kaninchenmast ebenso dargestellt wie die zentralen Eckpunkte und Rahmendaten für alternative Haltungsformen.

Alle Kaninchen, die für die Mast gezüchtet werden, stammen vom Wildkaninchen ab, dessen Heimat die iberische Halbinsel ist. Als typischer Kulturfolger verbreitete sich das Wildkaninchen von dort aus über ganz West- und Mitteleuropa und wurde später von Europa aus in andere Teile der Welt, darunter Australien und Neuseeland, eingeführt (1).

Schon etwa 100 v. Chr. hielten die Römer Kaninchen als Fleischlieferanten in einfachen, von Steinmauern umgebenen Grundstücken, in denen die Tiere ohne Einschränkungen lebten und sich vermehrten (Leporarien). Die Domestikation begann zuerst in Klöstern (ab etwa 1000 n. Chr.), da das Fleisch der Kaninchenjungtiere auch als Fastenspeise erlaubt war. Im 12. Jahrhundert gab es in Deutschland die ersten Kaninchen, die als Fleisch- und Pelztier gezüchtet wurden (2). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts schlossen sich die ersten Züchter von Hauskaninchen in Vereinen zusammen. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts begannen die intensive Züchtung der Kaninchen und die kommerzialisierte Haltung mit der Einführung unstrukturierter Drahtkäfige und pelletierten Alleinfutters (3).

Wurden in Deutschland 1961 noch 16.300 Tonnen Kaninchenfleisch produziert, verdoppelte sich die Produktion bis 2003 auf 33.800 Tonnen (4). Tiergerechte kommerzielle Kaninchenhaltungen sind die Ausnahme.

Verhalten und Bedürfnisse von Kaninchen ...

Das Verhaltensrepertoire von Kaninchen hat sich durch Domestikation und Zucht kaum verändert (4).

Kaninchen sind von Natur aus bewegungsfreudige Tiere. Sie hoppeln, springen und richten sich immer wieder auf die Hinterläufe auf. Gesellig leben sie in Kolonien und suchen die Nähe zu Artgenossen. Wurfgeschwister verbringen 40 Prozent ihrer Zeit mit Körperkontakten. Auch adulte Tiere führen gegenseitige Fellpflege durch. Als Rückzugsmöglichkeit und sicheren Unterschlupf vor Beutegreifern graben Kaninchen verzweigte Erdhöhlen, in die sie bei Gefahr flüchten. Gerne werden erhöhte Aussichtsplätze genutzt, von denen aus kommende Gefahren frühzeitig erkannt und andere Tiere der Kolonie gewarnt werden können.

Die Nahrung der Kaninchen im freien Lebensraum besteht aus Gräsern und Kräutern. Als reine Pflanzenfresser verbringen sie einen großen Teil des Tages mit der Nahrungsaufnahme.

... und die Realität in den Ställen

Schon vor der Industrialisierung der Kaninchenmast wurden die zur Fleischversorgung der Bauern dienenden Kaninchen nicht artgerecht gehalten. Sie lebten in

viel zu kleinen, dunklen Holzställen und wurden mit Küchen- und Gartenabfällen gefüttert. Der einzige als positiv zu vermerkende Unterschied zu heutigen Hal-tungen bestand darin, dass die Tiere als Unterlage Stroh hatten.

Mastkaninchen werden als Folge der Kommerzialisierung in fensterlosen Räumen in Gruppen von bis zu acht Tieren beengt in mehrstöckigen Käfigen mit einer Höhe von 30 bis 40 Zentimetern zusammen gehalten. Die Drahtgitterkäfige sind von allen Seiten einsehbar und besitzen keinerlei Strukturierung. Als Nahrung erhalten die Kaninchen pelletiertes Futter und nur in seltenen Fällen Heu oder Stroh. Im Alter von drei bis vier Monaten, mit einem Mastendgewicht von 2,8 bis drei Kilogramm, werden sie geschlachtet. Die katastrophalen Lebensbedingungen der Mastkaninchen sind durchaus mit denen von Legehennen in Käfigbatterien vergleichbar.

Zuchtkaninchen werden meist in 60 x 45 x 40 Zentimeter großen ein-etagigen Drahtkäfigen (Flatdecks) mit vorgelagerten Wurfkisten eingezwängt. Schon eine Woche nach der Geburt der Jungtiere werden sie wieder gedeckt. Im Laufe eines Jahres wird somit jedes Weibchen bis zu zehnmal besamt und wirft durchschnittlich sieben- bis zehnmal. Die „Nutzungsdauer“ der Häsinnen ist sehr kurz, häufig werden alle Weibchen schon im ersten Jahr ersetzt. Die Mortalität und Morbidität bei Zuchtkaninchen ist aufgrund von Darm- und Atemwegserkrankungen sowie von Reproduktionsproblemen deutlich höher als bei anderen Nutztierarten (4).

Die Einzelhaltung der Zuchtkaninchen verhindert die Aufnahme von Sozialkontakten. Auch haben Kaninchen als Beutetiere das Bedürfnis, sich jederzeit zurückziehen und Schutz suchen zu können. Bei allseitig einsehbaren Käfigen wird ihnen diese Möglichkeit genommen.

Für eine ausgewogene Ernährung und eine gute Verdauung sollte Heu das Grundnahrungsmittel sein. Die bei der Mast durchgeführte faserarme Fütterung mit Pellets führt zu fütterungsbedingten Erkrankungen und fördert den Einsatz von Chemotherapeutika.

Die nicht tieregerechte Haltung führt zu Verhaltensstörungen (Schwanzbeißen, Gitternagen, Kreislaufen) und Technopathien (z.B. Sohlengeschwüre, Wirbelsäulenverkrümmungen).

Forderungen aus Sicht des Tierschutzes

Wird versucht, alle natürlichen Verhaltensweisen und Bedürfnisse der Kaninchen bei deren Haltung zu berücksichtigen, ergibt sich die Schlussfolgerung, dass es keine artgerechte Haltungsweise für Kaninchen zur Fleischgewinnung geben kann.

Dennoch sollten die wichtigsten Forderungen an eine einigermaßen tieregerechte Haltung von Mastkaninchen formuliert werden: Die essentiellen Verhaltensbedürfnisse wie Springen, Laufen, Sichzurückziehen und Sozialkontakte müssen erfüllt werden. Auch muss den Tieren ausreichend Auslauf und Zugang zu

Tab. 1: Erkrankungen als Folge von Haltungsfehlern

Erkrankung	Beeinflussende Faktoren
Kaninchenschnupfen	Zugluft, Stress durch Transporte, unausgewogene Fütterung (5)
Sohlengeschwür	Drahtböden, Hygienemangel, unzureichende Bewegungsmöglichkeiten (5)
Dermatomykose	Hohe Temperaturen und Feuchtigkeit, Stress, geschwächtes Immunsystem (5)
Kokzidiose	Instabile Darmflora wegen mangelnder Heufütterung, Stress, Nähe zu Fäkalien (5)
Mastitis (Entzündung des Gesäuges)	Kälte, Zugluft und Feuchtigkeit (6)
Tod unter 15 Tage alter Jungtiere außerhalb des Nestes	Ort und Gestaltung des Nestes (6)
Verlassen des Wurfes, Kannibalismus	Plötzlicher Temperaturabfall (6)
Reduzierte Fruchtbarkeit der Böcke	Hohe Umgebungstemperaturen (6)
Geringe Akzeptanz der Böcke	Verringerte Lichtperioden (6)
Blutvergiftung/Ketose während der Trächtigkeit	Plötzlicher Anstieg der Umgebungstemperatur (6)
Rabbit Hemorrhagic Disease (Chinaseuche)	Plötzliche Temperaturveränderungen (6)
Myxomatose	Starker Regen und viele Insekten (6)

Tageslicht gewährt werden und als Nahrung genügend Raufutter zur Verfügung stehen. Als Gradmesser für das Wohlergehen der Tiere dürfen nicht allein körperliche Unversehrtheit, der Entwicklungs- und Ernährungszustand und der Gesundheitszustand gelten, sondern auch das Durchführen artgener Verhaltensweisen. Aus diesem Grund ist die Käfighaltung, die Einzelhaltung sowie die Haltung auf Drahtböden generell abzulehnen.

Der Deutsche Tierschutzbund fordert die Unterbringung von Kaninchen in einer kombinierten Stall-Auslauf-Haltung oder einer reinen Freilandhaltung mit Witterungsschutz, in der die Tiere ihr normales Verhaltensrepertoire zeigen können und keine sie belastenden Schäden erleiden.

Möglichkeiten alternativer Haltung

Stall-Auslaufhaltung

Bei einer Stall-Auslaufhaltung müssten folgende Vorgaben für die Haltung von Absatztieren bis zur Schlachtreife beachtet werden:

- Keine Einzelhaltungen, zehn bis zwölf Tiere pro Gruppe sind optimal, bei zu großen Gruppen ist eine stabile Rangordnung schwierig und ruft aggressive Auseinandersetzungen hervor;
- Einstellen frühestens im Alter von 28 Tagen; alle Tiere einer Gruppe sollten in etwa dasselbe Alter haben;
- Mindeststallflächenbedarf: 0,15 Quadratmeter pro Mastkaninchen bis 60 Tage Alter; 0,25 Quadratmeter ab einem Alter von 60 Tagen; Stallhöhe: mindestens 60 Zentimeter; Flächenanforderungen (Freiland): 1 Quadratmeter pro Mastkaninchen bis 60 Tage; 1,5 Quadratmeter ab 60 Tage;
- abgedunkelter Rückzugsbereich muss vorhanden sein;
- keine perforierten Böden, täglich frische Einstreu (ohne Einstreu nur im Bereich um die Nippeltränken und Heuraufen), die es den Tieren erlaubt, zu scharren sowie Grabbewegungen auszuführen;
- Schutz des Auslaufes gegen das Eindringen von Mardern, Füchsen, Katzen, Hunden (Elektrozaun); Abdeckung von oben als Schutz vor Raubvögeln sowie Schutz vor Entweichen der Tiere (Grab- und Scharrverhalten);
- Wechselweiden sind notwendig zur Verringerung der Kokzidiosegefahr und zur Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung der Weidetiere;
- ausreichende und tiergerechte Fütterung und Tränkung muss jederzeit im Stall und auf der Weide gewährleistet sein. Tägliches Grundfutter (auch bei Stallhaltung): grob strukturiertes Futter wie sauberes Heu in sauberen Raufen zur freien Verfügung, zusätzlich Pellets;

- Nage- und Beschäftigungsobjekte (frische Äste, ungiftige Weichhölzer, getrocknete Maiskolben, Rüben, Heu- und/oder Strohpresslinge) müssen zur Verfügung stehen.

Freilandhaltung

Bei reinen Freilandhaltungen gab es in der Vergangenheit hohe Verluste und Leistungseinbußen durch Kokzidiose (und Begleiterkrankungen) sowie Schwierigkeiten, eine raubtiersichere Einzäunungsmethode zu finden. Das Modellbeispiel Mobile Freilandhaltung (8) unterbricht durch häufige Weidewechsel den Vermehrungskreislauf der Kokzidiose. Das System setzt sich zusammen aus leicht versetzbaren Zaunelementen und baulichen Einrichtungen (Futterstand, Unterschlüpf, Nistkasten). Die eingezäunten Weidebereiche besitzen hierbei eine Größe von mindestens 35 Quadratmetern, die ausreichen für eine Zuchtgruppe (fünf Zibben und ein Rammler) oder 30 bis 40 Masttiere. Insgesamt wird ein Weideflächenbedarf von mindestens 15 bis 25 Quadratmetern pro Kilogramm Durchschnittsleibendgewicht und Jahr benötigt. Ein Weidewechsel muss im Sommer zwei- bis siebenmal pro Woche stattfinden, im Winter solange es frostfrei ist mindestens alle zwei Monate. Eine Weideruhe muss mindestens acht Wochen dauern, idealerweise sollte aber nur einmal pro Jahr dieselbe Fläche genutzt werden.

Die reine Freilandhaltung birgt Vor- und Nachteile. Die optimale Futterselektion und selbständige Rationsgestaltung führt zu einer sehr guten Fruchtbarkeit und hohen Milchleistung. Durch die stark schwankenden Inhaltsstoffe des Weidefutters ist die bedarfsgerechte Zufütterung aber schwierig zu bewerkstelligen. Die guten Ausweichmöglichkeiten der Tiere untereinander begünstigen das Zusammenleben. Es treten weniger Aggressionen und Verletzungen auf, selbst die Haltung mehrerer adulter Böcke in einer Gruppe ist möglich. Die langen Fresszeiten und der hohe Beschäftigungsgrad fördern ruhige, ausgeglichene Tiere. Aber die hohen Anforderungen an Management, Tierbeobachtung und Fachwissen des Halters sind nicht zu unterschätzen.

Die mobile Freilandhaltung ist eine gute Alternative zur Stall-Auslaufhaltung, die momentan weiter erforscht wird, um endgültige Praxistauglichkeit zu erlangen. Auch die schweizerische Nutztierschutzorganisation *kagfreiland* führt ein Projekt „Kaninchen ins Freiland“ durch, bei dem die Erprobungsphase in der Praxis noch läuft.

Rechtliches Vakuum

Obwohl die Produktion von Kaninchenfleisch in Europa kontinuierlich ansteigt, gibt es noch immer weder na-

tional noch europaweit rechtliche Grundlagen, die die Haltung von Mastkaninchen regeln. Angesichts der auftretenden schwerwiegenden Tierschutzprobleme und hohen Verlusten eine untragbare Situation.

Ein Entwurf einer Empfehlung des Europarates zur Mastkaninchenhaltung liegt als neunte überarbeitete Version seit 2002 vor (3), wann diese Empfehlung verabschiedet wird, ist jedoch auch heute noch nicht abzusehen. Das wissenschaftliche Gremium für Tiergesundheit und Tierschutz der EFSA (European Food and Safety Authority) hat auf Ersuchen der EU-Kommission im September 2005 ein Gutachten über „Die Auswirkungen der gegenwärtigen Unterbringungs- und Haltungsformen auf die Gesundheit und das Wohlergehen gewerblich gehaltener Hauskaninchen“ veröffentlicht, an dem sich die zukünftige Europaratsempfehlung orientieren soll. Bislang sind aber keine weiteren Schritte unternommen worden.

In Deutschland gilt lediglich das Tierschutzgesetz (§ 2); eine Verordnung zur Haltung von Kaninchen liegt nicht vor. Obwohl auch einige Abgeordnete schon gesetzliche Regelungen gefordert haben, gibt es keine Bestrebungen, eine nationale gesetzliche Grundlage zu schaffen. Stattdessen wird – um Kapazitäten und Gelder zu sparen – auf eine europäische Regelung gewartet. Wie lange dieses Warten auf Kosten der Tiere andauern wird steht in den Sternen.

Nur die nicht zur EU gehörige Schweiz sieht in ihrer Tierschutzverordnung Mindestanforderungen für die Haltung von Kaninchen vor. Dort ist die Käfighaltung verboten, und Kaninchen müssen täglich grob strukturiertes Heu oder Stroh erhalten, ständig Objekte zum Nagen zur Verfügung haben und es müssen Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere vorhanden sein (7). Ein Fortschritt im Vergleich zur Europäischen Union!

Der Deutsche Tierschutzbund setzt sich mit allen Mitteln dafür ein, dass das Warten in Europa bzw. zu-

mindest in Deutschland ein Ende findet und rechtliche Grundlagen für die Mastkaninchenhaltung, mit hohen Ansprüchen an die Tiergerechtigkeit, geschaffen werden.

Literatur

- (1) H. Nachtsheim und H. Stengel: Vom Wildtier zum Haustier. 3. Auflage, Berlin/Hamburg 1977.
- (2) K. Weissenberger: Kaninchenrassen. Lehrmeister-Bücherei. Minden 1980, S. 1135.
- (3) Standing Committee of the European Convention for the protection of animals kept for farming purposes, Draft recommendation concerning domestic rabbits, T-AP (98) 1, 9th revision, 2002.
- (4) Scientific Report of the Scientific Panel on Animal Health and Welfare (11th and 12th July 2005): The impact of the current housing and husbandry systems on the health and welfare of farmed domestic rabbits.
- (5) A. Ewringmann: Leitsymptome beim Kaninchen. Stuttgart 2005.
- (6) J.M. Rosell, in: J.S. Ferré und J.M. Rosell: Alojamiento y Patología. In: Enfermedades del conejo. Vol 1., J.M. Rosell (ed). Mundi-Prensa Libros, Madrid, 2000, S. 196.
- (7) Schweizer Tierschutzverordnung vom 27. Mai 1981 (Stand 2. Mai 2006): Kapitel 3, Abschnitt 3a.
- (8) A. Hülsmann: Tierschutzrelevante Probleme in der Kaninchenhaltung und mögliche Lösungen. Kurzfassungen der Vorträge der 12. Freiland-Tagung am 29. September 2005 in Wien, S. 44–49.

Autorin

Dr. Henriette Mackensen
Tierärztin und Fachreferentin beim
Deutschen Tierschutzbund e.V.

Postfach 1361
85573 Neubiberg
E-Mail: Henriette.Mackensen@tierschutz-
akademie.de
www.tierschutzbund.de

